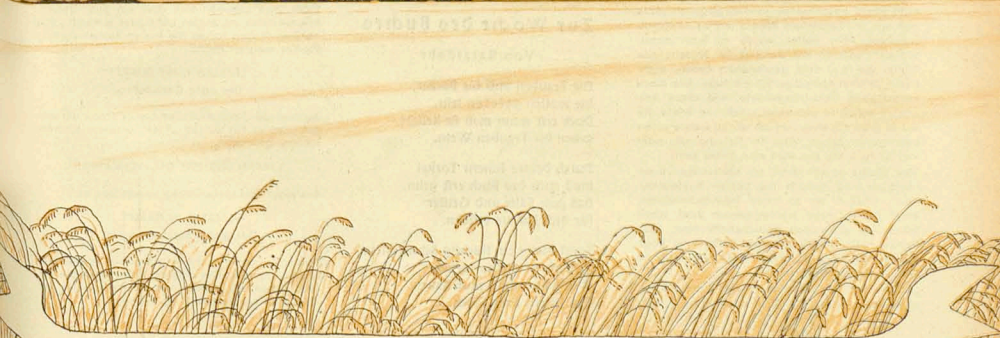


SIMPLICISSIMUS

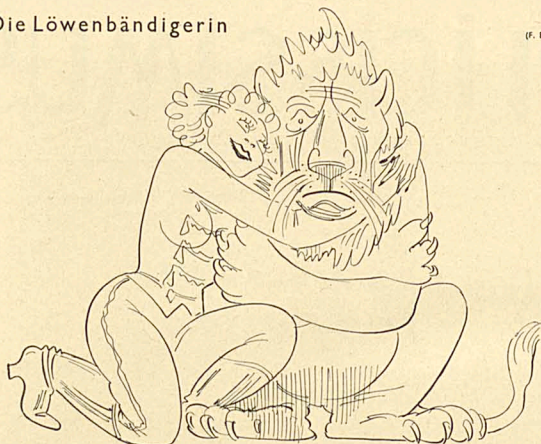
VERLAG KNORR & HIRTH KOMMANDITGESELLSCHAFT, MÜNCHEN

10. Gulbransson)



IM OSTEN WIRD DER HIMMEL HELL — IN ORIENTE IL CIELO VA RISCHIARANDOSI

Die Löwenbändigerin



„Wie gut, daß mein verflossener Alfred auch einen Vollbart hatte!“

La domatrice di leoni: "Che fortuna che anche il mio Alfredo d' un tempo abbia avuto una barba piena!..

(F. Billek)

Hoch am Berg

Von Georg Britting

Hoch am Berg,
In dem Wald,
Fällt ein Wasser zu Tal.
Still nur! Und hör', wie es saust!

Wohnt ein Zwerg
In dem Wald,
Ein Männlein uralt
Unterm Mond
In dem steinigen Riß.

Du glaubst nicht an Zwerge?
Die gibt's so gewiß
Wie die Berge.

Gehören zusammen
Wie Löffel und Schmaus,
Wie Feuer und Flammen,
Wie Türe und Haus.

Hoch am Berg,
In dem Wald,
Wohnt ein Zwerg
In der Schlucht,
Wo der Wasserfall braust.
Still nur! Und hör', wie es saust!

Der gute Briefdenker

Ich bin ein saumselig Briefschreiber. An dem Worte „saumselig“ habe ich lange herumgedoktort, und zuerst wollte ich „schlechter Briefschreiber“ sagen, aber ich konnte mich doch nicht zu sehr beleidigen. Ich bin nämlich Mitglied einer Fachschaft, und man soll keinen Berufsstand beleidigen, sonst kommt einem der Fachschaftsleiter auf den Kopf. Also habe ich hier zum ersten Male in meinem Leben das Wort saumselig in die Feder genommen. Es klingt, als stamme es aus einem Grimmschen Hausmärchen oder aus der Biedermeierzeit, und man kann damit sicher kein Mitglied einer Fachschaft beleidigen, selbst nicht auf dem Wege meiner Selbstbezüglichung.

Ach, was habe ich mir schon alles durch nicht-geschriebene oder zu spät geschriebene Briefe verpatzt: Honorare, Abendessen, Frauen, Freundschaften, Lustreisen, guten Ruf, kurz alles, was der Mensch zum angenehmen Leben gebrauchen kann. Man sollte uns saumselige Briefschreiber nicht immer beschimpfen, sondern bedauern sollte man uns, mit herzlichem Beileid uns beide Hände schütteln. Aber helfen würde es auch nichts. Vielleicht müssen wir dereinst im Jenseits alle Briefe, die wir nicht geschrieben haben, nachholen, in einer höllischen Schreibstube. Alle diese vergessenen Geburtstagsbriefe, alle diese Antworten auf nette und freundschaftliche Briefe, die wir so gern erhielten und die wir im Geiste sofort beantwortet haben, aber im Fläsech nie, oder viel zu spät. Ha, das wird eine Strafe sein!

Man glaube es uns doch, wir saumseligen Briefschreiber sind nämlich die besten Briefdenker. Kaum erhalten wir so einen freundschaftlichen, einen lieben, einen wohlwollenden Brief, schon haben wir eine noch freundschaftlichere, noch liebere, noch wohlwollendere Antwort im Kopf. Jawohl im Kopf, und aus dem Kopf verdunstet die Geschichte dann allmählich.

Schreib ihm doch wenigstens eine Postkarte mit einer Zeile, daß du den Brief erhalten hast!“, sagt

man zu uns. Zum Donnerwetter, für was hält man uns denn! Glaub man wirklich, daß wir einen so netten Brief, ein so liebevoll zusammengestelltes Paket mit einer lumpigen ö-Pfennig-Postkarte beantworten? Unmöglich, hier gehört ein ganz scharmanter Brief hin, wie wir ihn eben geistig vor uns sehen. Wir können doch so etwas nicht mit einigen kümmerlichen Zeilen abtun.

Ich kann mir die Füllfeder lustig schreiben. Ihr werdet's halt nie begreifen, warum wir uns nicht der kleinen Mühe unterziehen, wenigstens ein paar Worte des Dankes hören zu lassen. Nun, wir wissen eben, was sich gehört und sind viel zu gute Briefdenker, als daß wir nur ein paar schäbige Zeilen schreiben. Wir schreiben sogar sehr gern, theoretisch.

Und wenn Sie jetzt sagen, das sei eine faule Ausrede, so haben Sie niemals auch nur einen einzigen so scharmanten und schlagartig beantworteten Brief geschrieben, wie sie mir schon zu Tausenden eingefallen sind. Foitzick

Zur Woche des Buches

Von Ratatöskr

Die Trauben und die Bücher,
Die mollen gelesen fein.
Doch erst wenn man sie heltert,
geben Die Trauben Wein.

Durch deines Innern Torkel
muß auch Das Buch erst gehn,
daß gute Säfte und Geister
für dich daraus erstehn.

Sonst bleibt ein flücht'g Schmädelin
und weiter nichts zurück.
Wer Dauern will, muß hauen.
Das ist ein alte Stüd.

FILMTITEL ERFINDEN

VON WILHELM HAMMOND-NORDEN

Kennen Sie das: „Filmtitel erfinden“? Es ist sehr unterhaltsam. Wir machen es immer auf Märchen, und manchmal treiben wir es so lange, bis man uns Verbalinjurien und leere Zigarettenschachteln an den Kopf wirft.

Erfunden hat Hugo das Spiel, der Gefreite Hugo S., der ja immer die verrücktesten Einfälle hat. Zu dem Spiel sind mehrere Leute erforderlich, die eine Unterhaltung führen. Einer (bei uns, wie gesagt, ist es meistens Hugo) bricht dann plötzlich in die Unterhaltung ein.

Da sprechen, meinetwegen, zwölft Leute über ein paar andere Menschen. Heinz Brinkmann sagt: „Ich glaube, die leben auf dem Mond!“ Hier schaltet sich Hugos Filmtitel-Erfindergeist ein. Er ruft pathetisch:

„DIE AUF DEM MONDE LEBEN“

Ein utopistischer Film von Heinz Brinkmann.

Oder, man unterhält sich über ein paar Damen. In unverbildetem Jargon behauptet jemand: „Von solchen Dingen haben die Frauen keinen Dunst!“ Prompt reagiert Hugo:

„FRAUEN OHNE DUNST“

Der erste Gurnesfilm.

Auch einen Geschmacksfilm hat er schon entworfen, und er hat diesen „Titel“ unserem Küchenmeister gemeldet.

„5 MANN UND EINE GULASCHKANONE“

Bei einer Gasmaskenübung verkündete er:

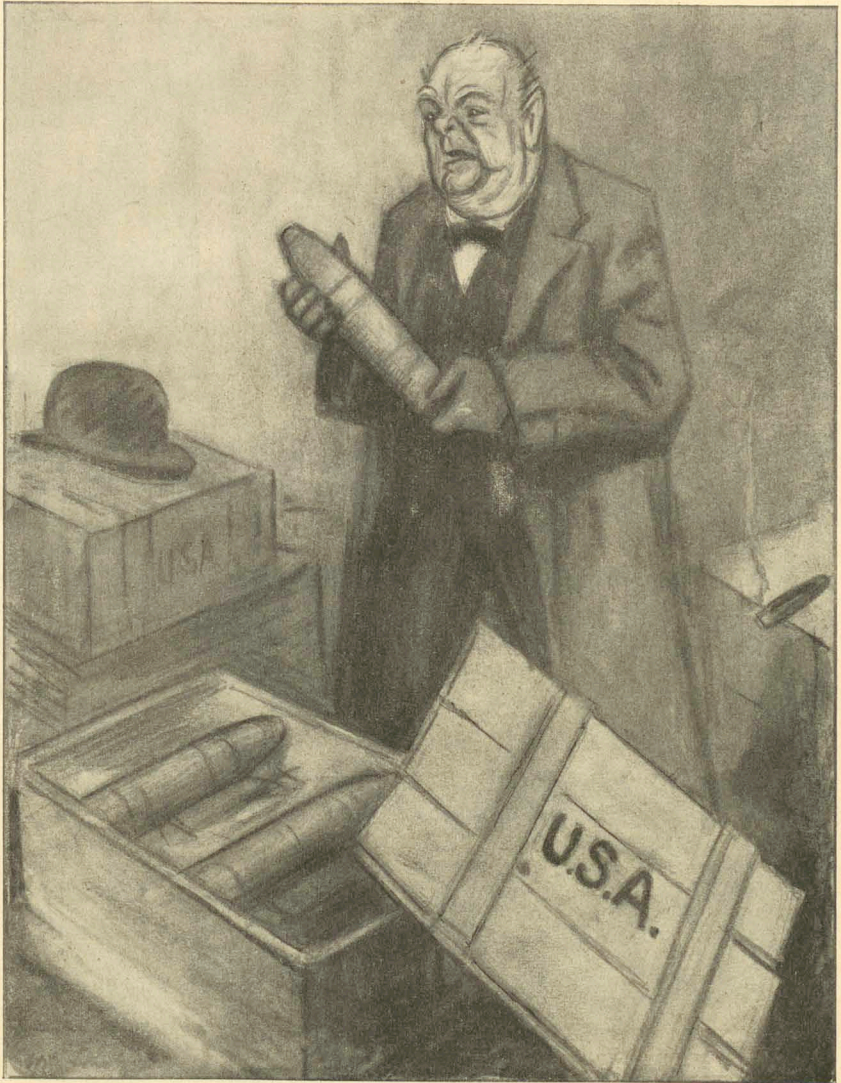
„MASKE IN GRAU“

Der große Ausstattungsfilm.

Nun soll's genug sein des grausamen Spiels. Versuchen Sie es mal im eigenen Heim, wenn Sie Besuch haben. Sie werden die zähsten Gäste auf die Dauer zur Verzweiflung bringen.

Churchills Ideale

(Wilhelm Schutz)



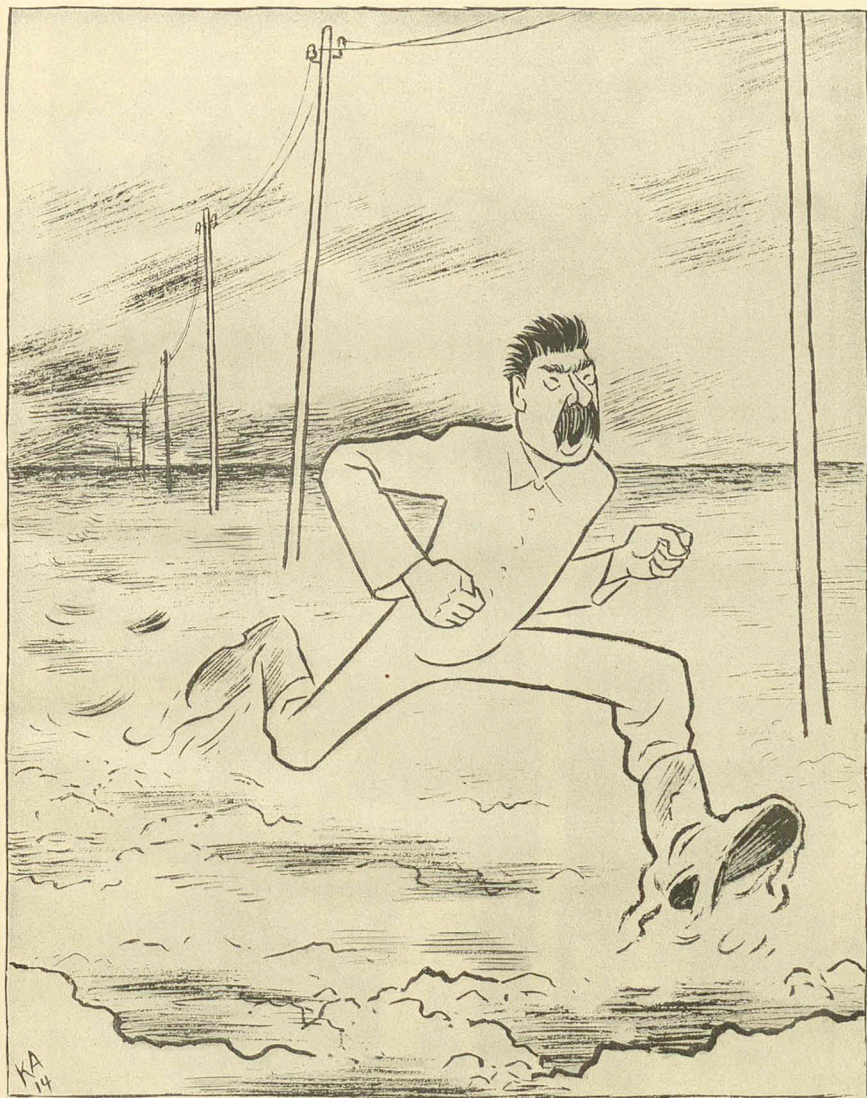
„Sehr schön, sehr schön so eine amerikanische Granate - jetzt fehlt nur noch jemand, der sie für uns abschießt!“

Ideali di Churchill: "Bellissima, bellissima una tale granata americana . . . ! Soltanto manca adesso qualcuno che la getti per noi!,"



„Timoschenko, Timoschenko, gib mir meine Legionen wieder...!“

Crepuscolo sovietico: „Timoschenko, Timoschenko, restituiscimi le mie legioni...!„

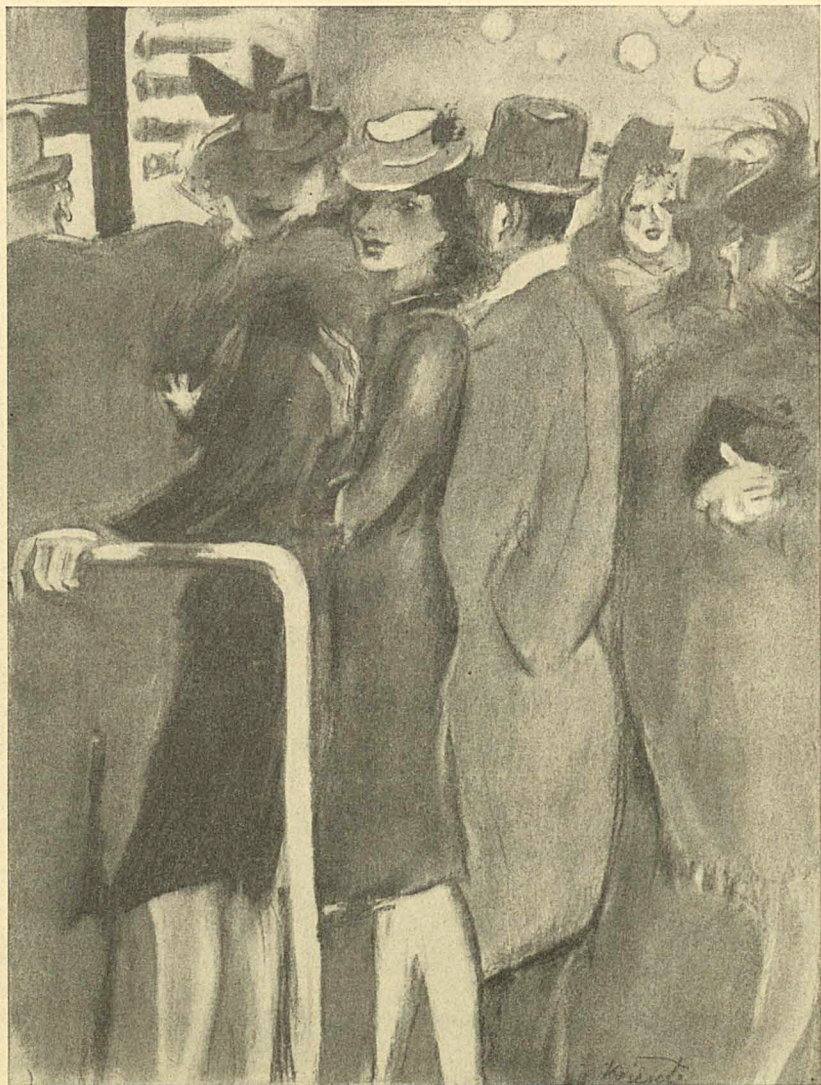


„Die Weltrevolution marschiert!“

S. O. S.: „La rivoluzione mondiale è in marcia!..“

Der Vergleich

(R. Kriesch)



„Ich sehe an sich sehr gern Filme mit Hans Albers — nur kann man sich hinterher zu Hause immer so schwer wieder einleben . . . !“

Il paragone: “Vado volentieri ai filmi di Hans Albers . . . solo che poi ci si riabituata difficilmente all’ ambiente di casa”

DAS BEMOOSTE HAUPT EMANUEL

VON TITO COLLIANDER-HELSINGFORS

Eine morgenheisere, etwas unsichere Stimme weckte mich: „Bruder, wach auf! Wasch dich und mach dich fertig zum Hinscheiden!“ Ich sah meine Fußspitzen, eine Ecke eines Sofas, das bemooste Haupt Emanuel stand neben mir mit rotgeränderten Augen. Es dauerte eine Weile, bevor ich begriff, wo ich mich befand, aber wie ich hierhergekommen war, daran konnte ich mich nicht erinnern. Noch donnerte Ulk und Zechgebrüll in meinem schmerzenden und ach so jungen Kopf. Es war die erste ausgedehnte Studentenkeiße meines Lebens gewesen. „Jetzt, o morgenfrüher Bruder, soll unser erstes Bestreben sein, ein passendes Wirtshaus zu finden. Darf ich fragen, welches Kapital zu deiner Verfügung steht?“ — „Keins.“

Ich sah verschlafen auf der Sofakante und durchwühlte alle meine Taschen. Nichts. „Absolut nichts“, rief ich. „Ich bin ganz blank.“ „Ich auch“, sagte mein neugewonnener Freund. „Aber ich sehe eine Uhrkette an deiner Weste baumeln. Ist die vielleicht am anderen Ende mit einer Uhr versehen?“

Ich zog meine silberne Rube, die meinem Vater gehört hatte, heraus, ein altmodisches schweres Stück. Emanuel warf einen hastigen Blick darauf und pff. Sein Gesicht strahlte.

„Der Tag ist gerettet. Stehe auf und ordne dein Gesicht.“

Emanuel war mindestens zehn Jahre älter als ich, mit roten Backen und roter Nase. Aber in seiner Kleidung war er äußerst elegant und gepflegt, und ich war nicht wenig stolz auf seine vertrauensvolle Kameradschaft. Er behandelte mich ganz wie seinesgleichen, und mein Herz hatte stark geklopft, als er mir gestern im Rausch die Dufreundschaft angeboten hatte. Einem Gelbschnabel wie mir! Das war eine Ehre! Nun warf er einen letzten Blick in den Spiegel auf seine Frisur und seinen Schlip, musterte prüfend auch mein Äußeres und nahm dann seinen Hut. „Komm“, sagte er.

„Enthält möglicherweise eine deiner Taschen eine Zigarette?“

„Ne—ein, nein, denn —“

„Also ist das unser erstes Ziel: das nötige Rauchzeug aufzutreiben.“

Wir gingen. Aber oben auf dem Treppenabsatz blieb Emanuel stehen und lauschte. Ein paar Stockwerke tiefer hörte man Schritte — es kam jemand die Treppe herauf.

„Pst“, flüsterte Emanuel und machte mir ein Zeichen, ihm zu folgen. Mit einigen lautlosen Sätzen sprang er zum nächsten Treppenabsatz hinauf. Die Schritte näherten sich von unten. Aber dann knarrte ein Schlüssel, eine Tür ging auf und wurde zugeworfen. Es wurde ruhig.

„Die Luft ist rein“, sagte Emanuel. Wir setzten unseren Weg fort.

Er sah meine naive nichtverstehende Miene und erklärte mit einer gewissen Überlegenheit:

„Zu dieser zeitigen Morgenstunde pflegt mein Wirt von seinem Dienst zu kommen, um zu essen. Möge er in Frieden essen! Aber wir wollen uns um die Zigaretten kümmern.“

„Wir haben ja kein Geld“, begann ich. Aber er unterbrach mich:

„Mein Freund, du mußt noch viel lernen. Folge mir und lege deine Ängstlichkeit ab!“

An der nächsten Straßenecke schlenderten wir in einen Tabakladen. Hinter dem Tisch stand eine Dame in den vierziger Jahren.

„Guten Morgen, meine Gnädigste“, begrüßte Emanuel sie. „Ich hoffe, daß Sie gut geschlafen haben. Mit lieblichen Träumen und was sonst dazu gehört.“ — „Aber es ist doch jetzt nicht mehr Morgen“, antwortete die Dame lächelnd. „Es ist ja mitten am Tag!“

„Ach ja“, seufzte Emanuel. „Desto lieber ist unser Verlangen nach einer schönen Zigarette! Dies ist mein Freund, Baron von Switz zu Finkenborg — er will sich hier in der Gegend niederlassen und ich habe ihn so wohlversorgtes Haus empfohlen. Wie ist es“, wandte er sich an mich. „Haben Sie irgendeinen besonderen Wunsch?“

„Tja, hm, tja“, stammelte ich ganz aus der Fassung gebracht. Aber er glitt schnell darüber hin.


„Oder können Sie vielleicht etwas empfehlen, Gnädigste? Etwas Aromatisches, nicht allzu leicht, nicht allzu schwer, kurz gesagt, etwas Genießbares?“

„Herr Magister, Sie rauchen ja gewöhnlich...“ Wieder unterbrach er: „Was ich früher rauchte, taugt weder für einen Baron noch für einen Doktor.“ — „Ach Herrjes! Haben Sie Ihren Doktor gemacht?“ Emanuel machte eine zierliche Verbeugung.

„Schon gestern, ja. Gnädigste haben es getroffen. Na, wenn Gnädigste nun so entgegenkommend sein wollen und uns einige Schachteln der besten Zigaretten geben, die Sie haben? Dank, meine Liebe, verbindlichsten Dank. Sind Sie auch wirklich prima?“


Er begutachtete das Etikett und steckte dann ganz ruhig die Schachteln in die Tasche. Dann nahm er zwei von den auf dem Tisch ausgelegten Zigarren, schnitt sie ab, steckte mir die eine in den Mund, die andere in seinen eigenen und lüftete den Hut. „Aber Herr Magister — Verzeihung, Herr Doktor —, Sie haben ja noch nicht einmal ihre alten —“

„Oh, Verzeihung! Ich vergaß! Wie dumm!“ Er steckte die Hand in die Brusttasche, aber er zog sie gleich wieder heraus. — „So vergeblich kann man sein! Nun habe ich all mein Geld in meiner Fracktasche gelassen!



Sie seinen vielen Vorzügen hat unser Sekt nun auch noch Seltenheitswert bekommen-leider. Aber wenn Sie heute eine Flasche Deinhard erhalten, dann haben Sie auch die unbedingte Genießtheit, dass es immer eine echte Deinhard ist, das heißt ein Sekt von Reife, Rasse und Bouquet

DEINHARD & CO KORLENZ SEIT 1704

Deinhard  **Kabinett**

DEINHARD KABINETT RM 4,50
DEINHARD HOCHGEMACHT RM 5,- / DEINHARD LILA RM 6,-
LADENPREISE, ZUZÜGLICH KRIEGSABGABE



Hält der Soldat im Felde Kaff,
Gleich treibt es ihn zu schreiben,
Damit du immer Nachricht hast
Von feinem Tun und Treiben.
Dazu brauchst er M.-K.-Papier
Nun mal in rauhen Maffen,
Und voller Einfeldt sparen wir,
Nur, um es ihm zu lassen.



„Brennblättchen, mein, Brennblättchen, ich, Brennblättchen auf, M.-K.-Papier!“

DIE „GELBE“ 0,75 RM
DIE „GELBE“ BLOCK 0,60 RM
DIE „GELBE“ BLOCKPACKUNG 0,80 RM
IN ELFENBEIN-, LINDEN-, GEDRUCKT



Trilysin

1. Zur Kräftigung des Haarwuchses
2. Gegen Schuppen und Haarausfall
3. Gegen schädliche Haarparasiten

Welch größliches Malheur! Und obgleich ich nicht die geringste Bewegung gemacht hatte, wehrte er mir der Hand ab: „Mein, nein, Baron von Swits, kommt nicht in Frage! Das geht auf meine Rechnung. Ich bin wirklich sehr geniert — wie ärgerlich! Ich kann dem Baron ja nicht zumuten, hier zu warten, während ich nach Hause gehe, das werden Sie verstehen, Grönldigste. Schreiben Sie es also auf, schreiben Sie es auf! Seien Sie freundlich und dehnen Sie Ihre Güte aus. — Wie fatal, ph, so fatal ...“

Sein Wortschwall riß nicht ab, bevor wir zur Tür hinaus waren. „Und nun, ein Wirtshaus, wo wir unseren zunehmenden Durst löschen können!“

„Siehst du, mein liebenswerter Bruder, zielbewußt kommt man weit.“ Er hatte es kaum gesagt, als er plötzlich verschwunden war. Ich sah nur einen Schimmer von ihm in einem dunklen Hauseingang. Aber beinahe gleichzeitig ging ein älterer Mann auf dem Bürgersteig vorbei. Erst als er um die nächste Straßenecke verschwunden war, steckte Emanuel seinen Kopf hervor.

Eine gute Marke, sagte er und blies eine kleine Rauchwolke. Aber irgendeine Erklärung über sein plötzliches Verschwinden gab er diesmal nicht, und ich glaube, ich brauchte sie auch nicht. Meine Bewunderung für ihn wurde nicht geringer.

Sie verminderte sich nicht trotz aller Umwege, die wir auf unserem Weg zunächst ins Leihhaus und dann zu einer kleinen Studentenkneipe machen mußten, um hier einem Laden auszuweichen, dort eine Begrüßung. Da setzten wir uns in eine Ecke, bestellten Bier und Brot — und so verging der Tag. Mit umwölktem Hirn registrierte ich eine Duzfreundschaft nach der andern, und ich habe mich weder früher noch später mehr geehrt gefühlt. Es waren alles ältere, erfahrene Studenten, viele mit Schnurbart und Bart. Und alle waren meine besten Freunde — ich glaube, daß die Uhr im Pfandhaus kein zu hoher Preis für einen so ausgesuchten Freundeskreis sei. Übrigens hatte Emanuel hoch und heilig versprochen, sie in den nächsten Tagen einzulösen...

Aber der nächsten Tage waren viele. Sie streckten sich über ein und zwei und drei Wochen. Und nach und nach verschwand mein lieber Bruder Emanuel aus meinem Blickfeld. Wo mochte er sein? Ich suchte ihn überall, aber er war verschwunden.

Bis ich eines Tages mich ihm von hinten näherte. An seiner Seite ging ein Neuling, mit noch ganz sauberer weißer Studentennütze. Ich beschleunigte meine Schritte, und gerade, als ich Emanuel am Ärmel ergreifen wollte, hörte ich ihn zu dem Neugekommenen sagen: „Siehst du, mein lieber Bruder, zielbewußt kommt man weit. Du mußt noch viel lernen. Aber jetzt wollen wir erst mal ein Wirtshaus aufsuchen.“ Da erst wurde mir alles klar und ich verstand, was er mit „du mußt noch viel lernen“ gemeint hatte. (Aus dem Schwedischen — Interpöb)

DER REVOLVER / VON HEINZ SCHARPF

Der Revolver lag geladen auf dem Schreibtisch. Drohenden Laufs. Direkt gespannt. Seit Jahr und Tag. Wenn er auch nach außen blank poliert erschien, war er doch kein kleinkalibriges Spielzeug, er zählte sich vielmehr zu den patentierten Präzisionswaffen, hatte schon Pulver gerochen, schoß er einmal los, traf er mitten ins Schwarze. Peng!

Doch immer nur vergeblich in der Schußrichtung nach irgendeinem Patron auszusehen, den man mit seinen Patronen knallend empfangen wollte, das macht müde, schafft Komplexe. Der verheiratete Revolver lag mit offener Mündung da und sehnte sich nach einem Ziel, an dem er seine Durchschlagskraft erproben konnte. Er strotzte von Kugeln, die er zur Entladung anderer im Leibe trug. Ach, nur einmal ein Objekt vor das Visier zu bekommen, dem man eins auf den Pelz brennen durfte, einmal zeigen zu können, daß man nach allen Regeln der Kunst zu schießen verstand!

Aber seine Sehnsucht blieb unerfüllt, niemand wollte durch sein Feuer kalt werden.

Nach außenhin verstand es der Revolver indes meisterhaft, Ruhe zu bewahren, nicht einmal im Traum trommelte er vor sich hin, was bei einem Trommelrevolver nicht weiter überraschend hätte. Innerlich jedoch bebte er vor verhaltener stählerner Kraft, die zur Entladung drängte. Doch endlich kam der Tag, wo er losgehen konnte.

Ein Dieb hatte sich ins Haus geschlichen. Der Revolver sollte ihn aufs Korn nehmen. Die Stunde war erschienen, da er in Aktion treten konnte. Ha, ihr Götter, wie wollte er blitzen und krachen, daß es nur so rauchte und die Luft erzitterte. Aber er knackte nur. Er machte nicht böllend „Peng!“, er machte nur leise „Pick!“, worauf sich der Dieb auf Nimmerwiedersehen mit seiner Beute durchs Fenster empfahl. Armer Revolver, in seiner Aufregung verfehlte seine Feder die Kapsel der Patrone, in der Stunde der Tat erwies er sich als ein völlig unbrauchbares Instrument. Doch so geht es. Wenn einer zu lange gespannt auf etwas wartet, versagt er dann im entscheidenden Augenblick.

Speechen auf neue Art!

Ohne mechanisches Wörterbüffeln
Dr. Heil's Sprachen-Neusystem
 Schnellmethode zum Selbststudium
 für Englisch - Französisch - Italienisch

Lesen Sie hier, was unsere Kunden schreiben:

Das Gelesene prägt sich spielend leicht ein. Dr. Heil's Schnellkurs Italiensch übertrifft bei weitem all meine Erwartungen. Ich habe eine kleine Dorfschule besucht und hatte keinen Schimmer mich mit einer italienischen Familie sehr gut angefreundet hatte, kam in mir der Wunsch auf, auch die italienische Sprache zu beherrschen ich habe nicht immer regelmäßig gelernt, sogar manchmal Tagelang ausgesetzt. Lehnen ist gar nicht das Richtige Wort, man braucht weder auswendig zu lernen, noch Vokabeln und grammatische Regeln pauken, noch irgendwelche Vorkenntnisse oder eine besondere Begabung zu besitzen. Man liest, und das Gelesene prägt sich spielend leicht ein. Meine italienischen Freunde waren überrascht über meine schnellen Erfolge, besonders über die gute Aussprache. Auch bin ich in der Lage, Ita-

lianische Zettlungen zu lesen und Briefe zu schreiben. Ich habe es selbst nicht für möglich gehalten, daß man in so kurzer Zeit eine fremde Sprache lernen kann. Mit gutem Gewissen kann ich jedem dieses einigseitige Werk weiterempfehlen.

Kadebau I. Margot Henning, Redebeul, den 27. April 1941, Leisingstraße 7.

Kein Auswendiglernen von Vokabeln Ich finde ihr Neusystem insofern unübertrieben, als das Auswendiglernen von Vokabeln und grammatischen Regeln ganz ausgeschaltet ist, denn der Lehrstoff prägt sich in seinem Aufbau ganz von selbst dem Gedächtnis ein. Der behandelte Stoff wird in interessanter Weise gebracht und kann restlos im praktischen Leben verwendet werden.
 St. Pölten, 15 Jan. 1940
 Adalib Redl, Zobelstr. 21, Hauptschuldirector I. z.

Das ist die neue Art mit dem neu aufgebauten Plan:

Vom ersten Augenblick an tritt Ihnen hier die fremde Sprache nicht mehr als eine Sammlung toter Vokabeln entgegen, sondern so, wie sie wirklich und täglich in lebendiger Rede und Gesprächsrede gesprochen und gebraucht wird. Jedes mechanische Auswendiglernen fällt fort, denn eine wortverwandt neugestaltete Wechselwirkung zwischen Fremd- und Muttersprache verankert das Sprachgut. Dies vollzieht sich nach einem neuartigen Plan von Wiederholung, der bewirkt, daß Ihnen der Sprachstoff ohne mechanisches Auswendiglernen zufließt. Gleich einer interessanten Lektüre, die unterhält, erregt und erfreut, geht die Aneignung der Umgangssprache kurzweilig vor sich. Keines Vorkenntnisse sind nötig, Volksschulbildung genügt vollzäh, weil die Durchnahme gemäß unserer Anweisung ohne Hindernis vor sich geht. Eine ganz einfache Schlüsseltechnik befähigt Sie leicht und von Anfang an unsere Texte zu lesen, zu sprechen und zu schreiben.

Durch jede Buchhandlung zu beziehen / Die Einführungsbroschüre über Dr. Heil's Sprachen-Neusystem erhalten Sie auf Anforderung gratis.

Fortschritt-Sprachenverlag Richard Pille / München 15, Schwanthalerstr. 99



Ellocar KOSMETIK

Tag-Nacht-u. Nähr-Crems
 Gesichtswasser-Eau de Cologne u.a.

Unsere begehrten Präparate werden zwar nicht mehr in den früheren Umfängen, aber immer noch in der alten Qualität hergestellt. Darum benutzen sie sparsam, dann reichen sie länger!

ERZEUGNISSE

UHU - Spezial-Füllhalter-Tinte von RM. 0.35 an * UHU - Alleskleber von RM. 0.20 an in allen Fachgeschäften

Die weitbekannte Qualität der Austria-Zigaretten ist auf eine mehr als 150-jährige Erfahrung in der Auswahl und der Mischung reiner, feiner Orienttabake begründet. Von der großzügigen Einkaufsorganisation im Orient beginnend bis zum technisch hochentwickelten Maschinenpark im Werk, dienen alle Kräfte der Erhaltung hoher Qualität.

Austria Zigaretten
 sind gut und ein besonderer Genuß von A-Z

MILDE SORTE 4 P. MEMPHIS 4 P. NIL 6 P.

DAS SONNENWEIBCHEN

VON ARNOLD KRIEGER

Der Milliardär hatte sich zu seinem neunundneunzigsten Geburtstag in der fünften Avenue eine intime Dachwohnung einrichten lassen. Sie umfaßte zwölf Zimmer. Ein künstlicher Garten gehörte dazu. Hier atmete der Alte in früher Morgenstunde Höhenluft. Er hoffte noch die Jahrhundertfeier seines Lebens zu erreichen. Ein Stab von Ärzten diente zur Leibwache. Er wurde mit allen Drogen und Tinkturen, mit tausend Kniffen und Methoden frisch erhalten, eine bewegliche Mumie mit raschenden Händen und einem leergedörnten Kopf. Es schien, als ob die Natur in diesem Falle überlistet werden könne. Dreimal schon war ihr Botschafter abgewiesen worden. Das letztmal trotz des unwiderföhrlichen Befehls, den er mitbrachte. In den Zeitungen kursierte die Anekdote, der Sensesmann sei durch die Lichteffekte eingeschüchtern worden.

Nun war die Beleuchtung tatsächlich aufreuzend und voller Schikänen. Die verborgenen Lichtquellen wurden durch ein verwirrendes System von Schaltern gespielt, Stromregler waren an den Wänden eingebaut. Die Farben wurden gemischt und entschult. Um die Mittagstunde erglomm mondenes Licht, blaute und erlabte. An den Decken hingen flache Schalen von Licht, kristallgrün, ockerviolett, hyazinthenrosa. Alle Effekte konnten die permanenten Hände des Greises hervorzaubern: Gloriolen und Girandolen, Nordlichter und Protuberanzen. Der Himmel draußen war ein trüber Abschein dieser funkelnden Firmamente. Manchmal wurde er diese Spiele überdrüssig. Der Schwung der Fontänen schien seiner zu spotten. Das purpurne Naß, das stieg und stürzte, ließ ihn seine Enttäschung fühlen. Unruhig schlurfte er durch die Zimmer. Unter den riesigen Blautannen des Dachgartens begann er sich zu sehen nach irgend etwas, was fern und gut war. Sein Leben ekelte ihn an. Hier horstete er wie ein Uhu zwischen Leben und Sterben, und tief zu

Füßen wuchs es heran: das Neue, das Kommende, die Jugend.

Pötzlich wußte er, daß er sich nach Irland sehnte, dem Land seiner Kindheit. Nach den Ginsterheiden und Lorbeerhalden, aber mehr noch nach der dreckigen Vorstadt von Dublin, dem Qualm der Whiskybrennereien. Verflucht, das war Leben gewesen, wahre Glückseligkeit! Nach Kohlenbrocken hatte er gesucht. Unter die Lören war er gekrochen. Schlachten hatte man sich geliefert mit den Bengeln von Marcarat. Wütend spuckte er gegen die edle Trauerweide. Wie aus der Erde geschneit war der diensttuende Arzt da: „Wie können Sie!“ Aber das Herz beruhigte sich alsbald. Am nächsten Morgen sagte er: „Einen Iren! Schafft mir einen jungen Iren her! Irgendamen.“ An diesem Tage noch brachte man ihm Murphy, einen zwanzigjährigen Arbeiter. Verwundert folgte er durch alle die Geheimtüren. Der Alte empfing ihn im Garten. Murphy hatte eine stumpfe Nase, torfbraunes, grobes Haar und grünliche Augen. Der Alte schmunzelte: Ein echter Ire. Er wollte

ihm kräftig auf die Schulter klopfen. Der Arzt sprang entsetzt dazwischen. Der Milliardär wurde ungnädig. Er vorbannte Ärzte und Diener. Man hatte große Sorge, ihm mit diesem aufgegebellen Burschen allein zu lassen. Der schickte kurze, scheue Blicke umher. Vermutlich regte sich in ihm die Gier. „Sie sind auch aus Dublin?“ plapperte der Alte mit seiner hohen Stimme. Murphy bejahte es. Er war recht einsilbig. Nach dem dritten Glas berichtete er von dem Leben in Dublin. „Und die Jungs da schlagen sich immer noch?“ „Und wie!“ Murphy wurde lebhaft. Der Greis hihite. Er führte seinen Gast durch die Prächte des Gartens. In einer Grotte stand ein nacktes Weib aus rosigem Marmor. Der Alte drehte am Scheinwerfer. Murphy blieb ungerührt. Da gingen sie ins Innere der Wohnung. Jetzt erzählte der Greis. Der Ire verstand nur wenig. Mit unverhohlenem Neid sah der andere das straffe Gesicht, die Muskeln, die sich hervorbeulten. Da besauchtte ihn wie ein wichtiger Wassersturz eine Erinnerung. Bis in seine Mannesjahre hatte er

Wir haben uns eine Villa gebaut / Von Soldat Herbert Leftboudote

Wir haben uns eine Villa gebaut
Da hinten im fernen Osten,
Teils ehrlich bebogt, teils heimlich geklaut
Die Bretter, Balken und Pfosten
Und was man so braucht,
Daß der Schornstein raucht --
Denn sie durfte natürlich nichts alsbad.
Nun steht sie da --
Schön, wunderbar
Gimmert, geleimt und genagelt ...
Was sonst gefehlt,
Kann nicht mehr gefehln --

Nämlich, daß es uns in die Suppe hagelt,
Oder sonst wer, dem's Fell juckt,
Uns in den Topf spudt ...
Aber was braucht der Soldat eine Villa zum
Wohnen,
Was braucht er ein Bett? - Er hat ja Kanonen
Und wärmt sich an ihren Granaten --
Die Villa ist fertig, wir haben ein Haus,
Doch statt daß wir einzeln, da ziehn wir nun
aus ...
Das ist das Los der Soldaten!



MODISCHE KRAWATTEN · SCHALS · TÜCHER

KRONEN-KRAWATTEN-FABRIK FRITZ M. TÜBKE K.G.
BERLIN C2, KLOSTERSTRASSE 87



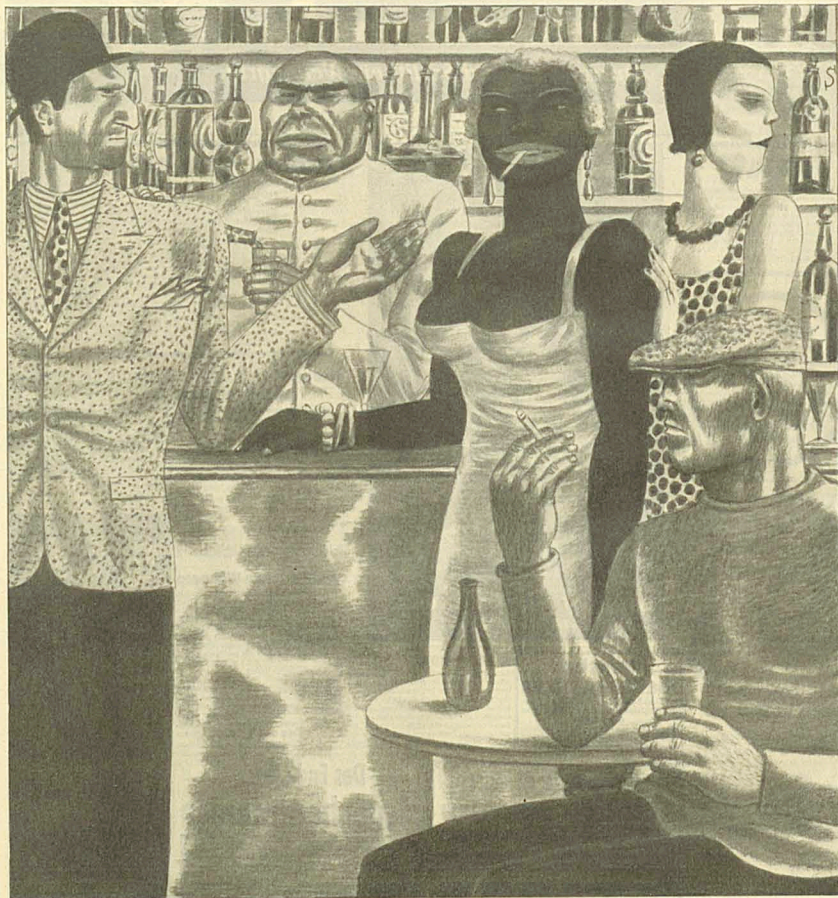
Tranrig?

- weil es „Sebalds Haartinktur“ vorübergehend nicht so reichlich gibt und weil Sie sparsam damit umgehen müssen? Seien Sie ehrlich: Sind Sie früher nicht oft etwas verschwenderisch damit gewesen? Wir haben von jeher gesagt: Wenige Tropfen genügen! - dieser Rat gilt heute mehr denn je.

SEBALDS HAARTINKTUR

Stalin, der Ehrengangster

(Erich Schilling)



„Ladies and gentlemen, schon als Jüngling hat er einen Geldtransport geplündert — von seinen späteren Leistungen in unserem Beruf ganz abgesehen. . . .“

Stalin, Gangsteranario: „Ladies and gentlemen . . . già da adolescente egli ha saccheggiato un trasporto di danaro . . . prescindo affatto dalle sue posteriori imprese nella nostra professione . . .“

einen hölzernen Talisman auf der Brust getragen, ein sogenanntes Sonnenweibchen, wie es manche Iren trugen. Es war aus dem Jahrtausendealten Holz geschnitzt, das sich zuweilen eingebettet in die Pechkohlenlager vorfindet und mit seinem dunklen Atlasglanz für glückbringend gilt. Kaum hatte der Alte es erwähnt, da griff Murphy sich an die Brust. Er öffnete sein Hemd und zeigte auf ein rundes hölzernes Medaillon. „Das ist es ja“, schrie der Alte in höchster Erregung, „das ist mein! Ich erkenne es wieder. Es wurde mir vor achtzig Jahren gestohlen.“ Hatte er plötzlich den Verstand verloren? Es gab ja nicht nur dieses eine Sonnenweibchen! Und sie sahen alle gleich aus. „Ich habe es von meinem Urgroßvater“, ver-

sicherte der Ire. Der andere starrte auf das magische Ding. Es zeigte ein Frauengesicht im Profil, schwarz, mit feuriggelben Augen und ebensolchen Haaren. Der Aberglaube mochte noch aus der Druidenzeit stammen. Der Greis begann zu zittern. Er wußte, diese kleine zaubrige Scheibe könnte ihn retten, ihn wieder jung machen, wenn er sie auf seiner weißen Brust trüge. „Her damit!“ rief er, und seine Stimme überschlug sich. Murphy blickte ihn befremdet an. „Ich zahle Ihnen, was Sie wollen. Hunderttausend. Eine Million.“ Der Bursche lachte nur. „Zehn Millionen.“ Murphy begriff, daß sein Wirt verrückt sei. Er spähte um sich. „Hundert Millionen“, krächte der Ire, „aber sofort her, auf der Stelle! Ich muß es

haben. Sehen Sie denn nicht! Ich bin verloren, wenn ich's nicht augenblicklich . . .“ Man hörte einen Schrei, dann einen Schuß. „Der Kerl hat ihn ermordet!“ schrien die Diener durcheinander. Sie fanden ihren Herrn auf der Erde liegen, mit aufgerissener Hemdbluse. Er drückte lallend eine kleine hölzerne Fratze an sein Herz. Auf seinen weißen Lippen war blutiger Schaum. Tot aber war der andere. Die Blätter der Wall-Street schwelgten. Die Rotationsmaschine stampfte fette schwarze Plosten auf die erste Seite. Man schlang die Sensation wie etwas lang Entbehtes ein. Man tief es sich zu. Man genoß es schaudernd: Milliardär verübt Raubmord an Straßenarbeiter!

Die Beruhigung

(K. Heiligenstaedt)



„Ich geh' bestimmt in zwei Minuten aus dem Haus — ich bin schon so gut wie angezogen!“

Calmante: „Senza dubbio in due minuti esco di casa . . . sono già quasi bell' e vestita!,,

LIEBER SIMPLICISSIMUS



(O. Nückel)

Auf einen Fußball-Sportplatz im Norden Berlins hat der Platzverein mit Ach und Krach den Ausgleich erzielt. Die Anhänger atmen erleichtert auf. Sie sind aber noch immer nicht ganz davon überzeugt, daß „Ih'r Verein“ wenigstens den einen Punkt retten wird, da der Gegner

wieder beängstigt das Tor bombardiert. Ein besonders aufgeregter Zuschauer ruft seinem Nebenmann zu: „Justav, kiek doch mal nach de Uhr, wir lange se noch spie'n.“ Gustav aber antwortet: „Jach vesteh immer Uhr, haste schon mal einen Planschein hinten hör'n?“ R. H.

Draußen schüttelt es in Strömen. Da läßt es bei Bobby. Als er öffnet, sieht sein Freund Rudi vor der Tür. — „Servus, Servus!“ begrüßt in Bobby freundlich, „immer nur herein in die trockene Stubbe!“ — Meint Rudi: „Aber der schöne Teppich!“ — „Wie-so?“ fragt Bobby. — „Nun, ich mit den schmutzigen Füßen!“ — Meckert Bobby: „Aber du hast doch... Schuhe an!“ F. H.

Als ich in meiner Assessorzeit einmal den Oberamtman in Heidelberg vertrat, sprach eines Tages eine Bäuerin aus Wiesloch bei mir vor, um mir ein langes Klagegeld über ihren Mann, die bösen Nachbarn und ich weiß nicht, über wen sonst noch vorzuzingen. Ich mußte der Frau schließlich sagen, ihre privaten Klagen gingen die Behörde nichts an, sie sah soeben, wie sie mit ihren Tüden zurechtkomme. Da rief sie ganz aufgeregt: „So, Ihr könnt mir net helfe, der Bürgermeister kann mir net helfe und unser Herrgott hilft mir au net. Jetzt will ich was 12 tun habi“ und lief ganz verstört zur Tür hinaus. Ich blieb zu erst ruhig auf meinem Stuhl sitzen, dann überkam mich aber doch die

Sorge, ob sich die Frau am Ende ein Leid antun wolle. Ich lief ihr in meiner Angst auf die Straße nach und sah sie oben in eine Gasse einbiegen, die zum Neckar hinunterführte. „Frau“, rief ich, „wo willst du denn hin?“ Darauf drehte sie mich um und sagte ganz heiter: „Us Zügle, i muß zum Melke wieder derheim seli.“ G.

Ein etwa vierzehnjähriges Mädchen geht mit einem Akkordeon an der Hand die Straße entlang. Alle zwanzig Meter muß es den Koffer mit dem Instrument absetzen, um sich zu verschauen. Ein Junge, der den Vorgang beobachtet, ruft dem Mädchen zu: „Siehste, Meechen, hätteste lieba Mundharmonika Jelemt!“ R. H.

SCHAU MICH AN
SCHLOSS KOBLENZ

„EMWEKA“ Wellenfänger
antennlos!
bringt alle deutschen Sender. Diese drahtlose Antenne von 100 cm. Länge an 1 edles Netzgerät in einer Minus antenne. Über 10000 im Gebrauch. Preis: 190
Max Wunderlich Köln 43 komp. 4,65

Eleg. Korsetts
Feine Wäsche nach Maß
C. Röhrer, Dresden-A 20
General-Wever Straße 17

Alkohofriin
Düster, blühender, Nalgesüß
Kräftigt, nährt
Beschwerden u. Kranken
sehr bewährt
Bezugsquellen-Nachweis durch
NAERA-GESELLSCHAFT
Für diät. Getränke m. B. R.
München 285

TÜCKMAR
WELTRUF
SOLINGEN
Das Buch gehört in die Hände
einer Kranke(n) !
Ein wundervolles Märchen geht durch
das alte Werk von Hugo Hertzog
Das Liebesleben des
Menschen
Es zeigt uns, was die vielbesungene
Liebe vermag u. welchen Gefahren sie
unterbreiten kann. Das Buch m. 496 S.
Umringt u. kann! Bildanfänger ist
gleichzeitig eine offene Einführung über
die körperliche u. seelische Proble-
matik unserer Zeit. 1 Bogen 80000 im
Juli 1917. Preis RM 7.500, unringt
40 Rpfl. Foto, gegen Vorauszahlung,
A. Putschke, Stuttgart 141 90 oder
Hachen, 30 Rpfl. mehr. Solinger An-
leitung d. Buchverlags und Verlag
Karl F. Cremer, Stuttgart 197
Postfach 870

So beurteilt der Arzt
Zinneral-Tabletten
„Die Zinneral-Tabletten wurden
an ein. groß. Kranke material
des. Zinneral-Klinik b. deutl.
Starke Universität“ erprobt. 24
Wirkung trat regelmäßig u. rasch
ein. Die Tabletten lassen sich leicht schlucken u.
wird, ohne unangenehm. Schließt bei Verzehrun-
gen in feinen Pulle auf. Anob. bez. ist
feineste Zinneralverbind. Dr. med. Grotz, 20, 12. 40
Bei Obd. u. Zinneral-Verfahren. Obd. Zinneral,
Johann, Oxenbach, Erlangen, Frankfurt, Leipzig,
Hessen- u. Spitzmieren helfen die bodiort.
Zinneral-Tabletten. Sie werden auch u. 40-
Zinneral u. Darmmindernden helfen betrogen.
Wunden bei fortw. einem Verlauf. Stunden 12
i. Anob. Preis 3.000, 200 Zettl. nur 70 Rpfl.
In all. Apoth. o. Zinneral (Omnib. München 11 97881
Kaufm. Stadl. „Lebensfreude u. Geländert“ vertl.

Für deinen Soldaten
eine echte
VAUEN
dazu: Raucherbuch NS 213 gratis.
Alteste deutsche Bruyereifenfabrik VAUEN Nimb.

Munderlam
Haarkrem
Zahnpolitur
Haarwasser
Ganz eigener
Art u. Wirkung
Kosack & Alfter, Düsseldorf

Briefmarken-
sammlung
„HANSA-POST“ Eine Werbe-
schrift, die
Freude macht und Werte schafft.
Max Herbig, Markenhaus Hamburg 36/P
Ankauf von Sammlungen

Gesunden
erquickenden Schlaf
durch
Baldravin
Name geschützt unter Nr. 34251
1/2 Flasche etwa 200 cm RM 2.50
1/4 Flasche etwa 60 cm RM 3.00
Zu haben in allen Apotheken
Herst.: Otto Stumpf A.-G., Leipzig

Das Glück der Ehe
sich Erhaltung und Vertiefung ein Ziel-
problem. Viele, die Ehe betr. Fragen
behandelt Margot Boger in lebendiger
Sprache in ihrem anerk. Buch „Ehe
in Gefahr“. 440 Seiten, gebunden RM 8.00
franko Voreinsendung Postcheck-Konto
Nr. 25417 München (Nachnahme 35 Pfg.)
Vitalis - Verlag Oskar Rauch
München 13/ Abt. A.

Somefa
Klingen
Glaublichbund wird
und schnittfertig
HERSTELLER
SOLINGER METALLWAREN-FABRIK
STÖCKER & CO. SOLINGEN

Alle Nreserve
Wenn dieses Zeichen die Flasche zeigt
dann ist der Inhalt garantiert
Winkelhausen
Alle Nreserve

Verlag und Druck: Knorr & Hirth Kommanditgesellschaft, München, Sendlinger Straße 80 (Fernruf 1296). Briefanschrift: München 2 82, Brieffach.
Verantwortl. Schriftleiter: Walter Foltzke, München. Verantwortl. Anzeigenleiter: Gustav Schaefer, München. — Der Simplissimus erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen nehmen
alle Buchhandlungen, Zeitungsgeschäfte und Postanstalten entgegen. Bezugspreis: Einzeleinummer 30 Pfg., Abonnement im Monat RM 1.20. Anzeigenpreis je nach Preiskarte Nr. 7
gültig ab 15. Okt. 1941. — Urverträge Einmündigten werden nur zurückgezahlt, wenn Porto beiliegt! — Nachdruck verboten. — Postcheckkonto München 970, Erfüllungsort München.



Nun im Herbst die Nebel wallen
 Und im Sturm die Blätter fallen,
 Läßt man gern das Wandern sein.
 Blicke um dich und bedenke,
 Wo in einer stillen Schenke
 Du dich trösten kannst beim Wein.

Wenn die Schöne, die ihn spendet,
 Sich auch spröde von dir wendet,
 So du ihr als Gast nicht paßt,
 Mußt du an den Wein dich halten,
 Der die Jungen und die Alten
 Stets mit gleicher Lieb umfaßt.

Mögen drauß' die Nebel wallen
 Weiter auch die Blätter fallen,
 Wird dir das doch nicht zum Leid -
 Denn der Wein weiß es zu machen,
 Daß du fingen kannst und lachen
 Wie zur holden Sommerzeit!

Wilhelm Schütz